

Besprechungen

Schauer, M. (2016): *Der Gallische Krieg: Geschichte und Täuschung in Caesars Meisterwerk*. München, C. H. Beck, 271 S., EUR 19.95 (ISBN. 978-3-406-68743-3).

„Um es gleich eingangs zu sagen: Es handelt sich um ein ausgezeichnetes und empfehlenswertes Buch, das geeignet ist, dem Leser einen zwar nicht ganz neuen, aber doch großartigen und gelungenen Blick auf den Schriftsteller Caesar zu ermöglichen.“ (Schulz-Koppe, 2016, 181b)

„Zusammenfassend gesprochen ist Schauers Büchlein sehr anregend und gerade wegen des essayistischen, gefälligen Stils gut lesbar und lesenswert. Zwar bietet es nur teilweise Neues, doch gelingt es Schauer, zentrale Erkenntnisse moderner Caesarforschung auch für eine breite Leserschaft verständlich und interessant aufzubereiten und erfahrbar zu machen. Mit der sensiblen, tiefgehenden Werkanalyse und den individuellen Akzenten, die Schauer gesetzt hat, bietet das Werk aber auch einem Fachpublikum Inspirationen und Anlässe zum eigenen Weiterdenken.“ (Scherr 2016)

Wir könnten ohne Schwierigkeit viele andere Rezensionen anführen, die alle *in fine* das neue Caesar-Buch von Markus Schauer (S.), Ordinarius für Klassische Philologie/Latinistik an der Universität Bamberg, in höchsten Tönen loben. Auch wir werden uns vorbehaltlos der Meinung der Kollegen anschließen: Professor Schauer hat ein exzellentes Buch zum *Bellum Gallicum* verfasst, das wir mit großem Interesse gelesen haben. In unserer Rezension gehen wir kurz auf einige Kritikpunkte ein, um dann hauptsächlich die Hauptcharakteristika des Buches hervorzuheben. Zuerst jedoch eine Analyse der Monographie.

Im Vorwort (9-11) definiert S. unter anderem Ziel und Methode des Buches: Wann schreibt Caesar Geschichte, wann verschönt er, wann vergisst er, wann verschleiert er, wann verdreht

er, wann lügt er. Kurzum, wann werden aus Geschichte Geschichten: „Was man Caesar glauben darf und wo Zweifel angebracht sind, darauf versucht unser Buch eine Antwort zu geben.“ (10)

Die Methode ist philologisch orientiert: Im Zentrum steht der Text, die „eigene intensive Lektüre des Caesartextes“. (10-11)

Das Werk gliedert sich in zwei Teile: Der erste, kürzere (15-78) behandelt die historischen Voraussetzungen, die Caesar als Feldherren und Schriftsteller geprägt haben, „Will man dem politischen und literarischen Phänomen Caesar gerecht werden, [...] so ist zunächst von den Eigentümlichkeiten der gesellschaftlichen und politischen (und später auch der sozioliterarischen) Verhältnisse zu sprechen, in die Caesar hineingeboren wurde, [...] (18) – der zweite, längere, – „Nachrichten aus dem Norden – Caesars Commentarii“, S. 79-231 – analysiert und kommentiert Caesars Meisterwerk, die *C. Julii Caesaris Commentarii rerum gestarum. Bellum Gallicum* (jetzt: BG).

Im ersten Halbtel (85-162) werden folgende Themen behandelt:

Gattung, nach S. ist das BG ein „Zwitter zwischen historischer Monographie (*historia*), wie wir sie von Thukydides (4. Jahrhundert v. Chr.) oder Sallust (86–35 v. Chr.) kennen, und schlichtem Tatsachenbericht (*commentarius*)“ (95);

Stil, „Die antike Rhetorik kennt fünf Qualitätsmerkmale, die einen guten Stil ausmachen (*virtutes dicendi*), eine davon ist eben der Redeschmuck (*ornatus*), auf den Caesar verzichtet hat. Doch die anderen Qualitäten eines guten Stils erfüllt er vollkommen: korrektes Latein (*Latinitas*), Klarheit im

Ausdruck (*perspicuitas*), gebotene Kürze (*brevitas*), eine dem Inhalt angemessene Darstellung (*aptum*).“ (109-110);

Erzählstrategien, unter anderem der berühmte Kunstgriff des Er-Erzählers (119-121).

Das zweite Halbtel, „Die Erfindung der Geschichte“ (162-231) ausgehend von Michel Rambauds bekannter Studie, *L'art de la déformation historique dans les Commentaires de César*, Paris: Les Belles Lettres 1953¹, 1966², untersucht die Manipulationstechniken im *BG*. Zuerst definiert S., was man unter Manipulation im *BG* zu verstehen hat, nämlich eine persönliche Darstellung und Deutung des Krieges in Gallien, die den Imperator Caesar immer im günstigsten Licht erscheinen lassen, eine propagandistische Darstellung also, die sich aber als solche nie zu erkennen gibt (166). Diese Manipulationstechniken werden dann in drei Bereichen analysiert:

Raum (172-179) – Die *Gallia tripartita* als Caesars Erfindung, die sowohl eine militärische Strategie wie ein politisches Programm festlegt;¹

Figuren, i.e. Caesars Soldaten, Caesars Feinde (179-209);

Handlung (209-231), – Der Anfang mit dem Zug der Helvetier als Legitimation des Krieges, die *finis Galliae* im VII. Buch mit der Niederlage des Vercingetorix bei Alesia.

Das letzte Kapitel, „Fazit“ (235-242) zieht Bilanz: Welches Ziel verfolgte Caesar mit seinem originellen Werk, eine Historie, in der sich unentwerrbar Geschichte und Geschichten vermischen (235). Nach S. ging es dem Julier hauptsächlich um Selbstinszenierung und Selbsterfindung (235): Er wollte sich als überragender Feldherr darstellen, mit allen Tugenden – *consilium*, *celeritas*, *fortitudo*, *auctoritas* und *fortuna* – reichlich ausgestattet (236-238), dem großen politischen Gegner Pompeius wenigstens ebenbürtig. Diese „*Commentarii* sollten [...] dazu beitragen, daß der Gallische Krieg die

Öffentlichkeit erhielt, die Caesar brauchte, um sich gegen seine politischen Gegner in Rom in Position zu bringen.“ (241)

Verschiedene Anhänge schließen die Monographie: Zusammenfassung der Bücher I-VIII (243-245), Anmerkungen (246-250), Literaturverzeichnis (251-261), Register der Namen und geografischen Begriffe (262-265), Stellenindex (266-268), Zeittafel (269-271).

In unserer Wertung wollen wir auf drei Kritikpunkte eingehen.

Sehr problematisch haben wir die Form der Endnoten im Anhang gefunden, die sich als kurze, nicht nummerierte, oft bibliographische Angaben mit Hinweis auf die entsprechende Kapitel-Seite im Text präsentieren. Hier wurde, wohl seitens des Verlags, einer vermeintlichen Wirtschaftlichkeit den Vorrang über gute wissenschaftliche Praxis gegeben. Wir sind der Meinung, dass immer noch zu einem guten wissenschaftlichen Buch traditionelle Fuß- oder, eventuell, Endnoten gehören.²

In der Analyse der Manipulationstechniken wird der Kampf in Gergovia leider nur kurz gestreift (224-225). Diese Episode hätte sicherlich eine eingehendere Analyse verdient gehabt, da Caesar vor Gergovia eine Niederlage erlitten hatte,³ die er in seinem Bericht wenn nicht vertuschen, doch wenigstens durch den Einsatz von Manipulationstechniken verschönern muss: Ausgefeilte *Exkurse* – die Teutomatus-Episode, (*BG* VII 46,5), die Marcus Petronius/Lucius Fabius-Episode (*BG* VII 50, 3-6) [...] – unterbrechen fortwährend die Erzählung und lenken den Leserinnen und Leser vom eigentlichen Geschehen ab,⁵ das Wort Niederlage (*clades*) fehlt wohl in Caesars Wortschatz und wird durch Umschreibungen, Euphemismen, wie (*Romani simul et cursu et spatio pugnae defatigati non facile recentes atque integros sustinebant*. (*BG*

VII 48, 4, Text BTL),⁶ *Nostris, cum undique premerentur, XLVI centurionibus amissis deieci sunt loco.* (BG VII 51, 1, Text BTL)⁷ ersetzt; Fazit: Caesar hat sein Schlachtziel erreicht, die Einnahme des Lagers der Gallier vor Gergovia,⁸ und wenn nicht alles nach Plan verlief, so war das die Schuld des ungünstigen Geländes, der *iniquitas loci* (BG VII 52, 2), und der *militis*, die den Befehlen des *imperatoris* nicht gehorcht hatten. *Postero die Caesar contione advocata temeritatem cupiditatemque militum reprehendit [...]* (BG VII 52, 1, Text BTL).⁹

Die Massenmord-Thematik wird leider auch nur am Rande berührt (197-198), behandelt die *perfidia* und *simulatio* der Usipeter und Tenkterer, die Caesar mit einem grausamen Völkermord bestraft (BG IV 14, 3 -15, 3),¹⁰ S. 240-241 berichten über die *mutilatio* von Uxellodunum (BG VIII 44, 1): Allen Einwohnern, die die Waffen gegen die Römer erhoben hatten, wird zur Abschreckung die Hand abgeschlagen.¹¹

Massenmorde und Grausamkeiten sind jedoch keine Seltenheit im BG: Wir hatten nach L.-A. Constans (Caesar & Constans 1929, XXVII) eine Liste von wenigstens 7 derartiger Begebenheiten aufgestellt (Reisdoerfer 2007, 63-68). Im Bereich der speziellen und allgemeinen Genozid-Forschung wurde in den letzten Jahren viel gearbeitet und publiziert. Eine rezente Monographie von Nathalie Barrandon (2018) behandelt die römischen Massaker im Zeitalter der Republik; Nico Roymans hat 2018 eine Studie über den Genozid der Usipeter und Tenkterer verfasst. Derartige Fallstudien können sich heute auf allgemeine Arbeiten wie Purifier et détruire 2005¹, 2017³ von Jacques Sémelin oder das Oxford Handbook of Genocide Studies 2010 stützen.

Diese Kritiken, eher Verbesserungsvorschläge, mindern jedoch nicht die Qualität des

Buches. S.s Monographie liefert eine vollständige Einführung in das Hauptwerk Caesars. Alle wichtigen Themen werden behandelt: geschichtliches und literarisches Umfeld, Stil der *Commentarii*, Erzählstrategien, und, das wichtigste, Manipulationsstrategien.

Die hervorstechende Qualität des Buches liegt jedoch in der Form, in der klaren, eleganten, ausbalancierten Sprache, in den griffigen Formulierungen – „Aus dem Lot – Republik zwischen Revolution und Reformstau“ (33), „Caesar erfocht seine militärischen Erfolge zwar mit dem Schwert, doch verteidigte er sie politisch mit der Feder“ (17), – und in den Erklärungsstrategien, durch die es dem Autor immer wieder gelingt, abstrakte, komplizierte Sachverhalte klar und konkret darzulegen.¹²

Das Buch S.s hat in Deutschland verdienstermaßen eine breite Leserschaft gefunden. Eine englische Version würde das Leserpublikum ausweiten und internationalisieren.¹³ Wir hoffen aber auch auf eine Übersetzung ins Französische, wurden doch gerade die frankophonen Länder, Belgien, Frankreich und die frankoromanische Schweiz durch Caesars Eroberungskrieg in Gallien entscheidend geprägt.

Literatur:

- Barrandon, N. (2018) : Les massacres de la République romaine, Paris.
- Bloxham, D./ Moses, A. D. (2013): The Oxford Handbook of Genocide Studies, Oxford/ New York.
- Constans, L. A. (Ed.) (1929): Caesar, Gaius Julius. Guerre des Gaules, Classiques Hachette, Paris.
- Hering, W. (Ed.) (1978, reprint 2014): Iulii Caesaris commentarii rerum gestarum, Leipzig.
- Schönberger, O. (Ed.) (2013⁴): Der Gallische Krieg. Lateinisch – Deutsch, Sammlung Tusculum, Berlin.
- Cancik, H., et al. Der Neue Pauly 1996-2003. Enzyklopädie der Antike, Stuttgart.
- Choitz, T. (2011): „Caesars Darstellung der Schlacht von Gergovia.“ Gymnasium 118, 2, S. 135-155.

Goudineau, Ch. (1990, 2000 éd. revue) : César et la Gaule, Paris.

Jacobs, J. (2017): „Rec. Schauer. M. Der Gallische Krieg...“. Classical Journal-ONLINE, [https://cj.camws.org/sites/default/files/reviews/2017.05.01%20Jacobs%20on%20Schauer.pdf].

Le Bohec, Y. (2001, 2015) : César, chef de guerre. César stratège et tacticien, Paris.

Rambaud, M. (1966) : 2e tirage revu et augmenté. L'art de la déformation historique dans les commentaires de César, Paris.

Reisdoerfer, J. (2007) : „... non aetate confectis, non mulieribus, non infantibus pepercerunt: Étude sur le massacre d' Avaricum (BG VII 28)“, Göttinger Forum für Altertumswissenschaft 10, S. 59-80, [https://gfa.gbv.de/dr.gfa,010,2007,a,05.pdf].

Roymans, N. (2018): „A Roman massacre in the far north. Caesar's annihilation of the Tencteri and Usipetes in the Dutch river area“, Conflict archaeology: Materialities of collective violence in late prehistoric and early historic Europe, Fernández-Götz, M. / Nico Roymans, N. (Ed.), London / New York, S. 167-181.

Scherr, J. (2016): „Rezension zu: Schauer, Markus: Der Gallische Krieg. Geschichte und Täuschung in Caesars Meisterwerk.“ In: H-Soz-Kult, München, [www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-24194] [17.10.2016].

Schulz-Koppe, H.-J. (2016): „Rec. Scheuer. M. Der Gallische Krieg...“ FC 3, 181b-184b, [https://doi.org/10.11588/fc.2016.3.36342] [18.06.2021].

Sémelin, J. (2005¹, 2017³): Purifier et détruire. Usages politiques des massacres et génocides. Paris. Traduction anglaise (2007): Purify and Destroy. The Political Uses of Massacres and Genocides, New York / London. Traduction allemande (2007): Säubern und Vernichten. Die politische Dimension von Massakern und Völkermorden, Hamburg.

Anmerkungen:

1) Dem prestigeträchtigen Asien-Projekt des Pompeius stellte er ostentativ sein Gegenprojekt Gallien gegenüber. *Gallia* als erstes Wort ist damit nicht nur ruhmvoller Zitiertitel, sondern ein militärisches Programm, das zugleich ein politisches ist: Denn ein Sieger von ganz Gallien ist dem großen Pompeius zumindest ebenbürtig. Caesars Position gegenüber Pompeius ist damit erheblich politisch gestärkt, das angestrebte

erneute Konsulat in greifbarer Nähe (175).

- 2) In dieselbe Kategorie gehört wohl auch das von (Schulz-Koppe 2016, 184a) schon monierte Fehlen von Lateinzitaten aus dem BG im Buch.
- 3) Zu Gergovia, (DNP 4, 954b); zur Schlacht bei Gergovia, cf. zB. (Goudineau 2000, 301-303; Le Bohec 2015, 260-264); zur Analyse der Schlacht bei Gergovia, cf. (Choitz 2011); zur Niederlage, (Choitz 2011, 155): „Der Feldherr Caesar hatte bei Gergovia eine schwere Niederlage erlitten, die wohl *ducis vitio* zustande kam;“.
- 4) Zur Marcus Petronius / Lucius Fabius-Episode, (Choitz 2011, 142-143).
- 5) Cf. (Choitz 2011, 143): „Mit verschiedensten Mitteln wird hier also von Caesar der Tod der beiden Centurionen – mit einer Steigerung hin zum Heldentod des Petronius – herausgestellt und so das Interesse des Lesers in besonderer Weise darauf fokussiert.“
- 6) auch waren (Römer) vom Lauf und der langen Dauer des Gefechtes mitgenommen und konnten dem frischen und ausgeruhten Gegner nicht so recht standhalten. (Übersetzung Schönberger, S. 372)
- 7) So wurden die Unseren von allen Seiten bedrängt und bei Verlust von sechsundvierzig Zenturionen von ihrer Stellung vertrieben. (Übersetzung nach Schönberger, S. 374); zum Niederlage-Satz, cf. (Choitz 2011, 143-144).
- 8) Cf. (Choitz 2011, 147): „Als Ziel seines Angriffs bezeichnet Caesar dabei implizit nicht die Erstürmung der Stadt selbst, sondern lediglich die Eroberung einiger Lager vor der Stadt, – so dass sich die Bewertung aufdrängt, die ‚Niederlage‘ habe keinen maßgeblichen Einfluss auf die römischen Pläne gehabt.“
- 9) Tags darauf berief Caesar eine Heeresversammlung und tadelte das blinde Ungestüm der Soldaten [...] (Übersetzung Schönberger, S. 376); zur Interpretation (Choitz 2011, 148-150).
- 10) Cf. (Reisdoerfer 2007, 66-67).
- 11) Im BG VIII 44, 1 sq. entschuldigt Hirtius umständlich den grausamen Befehl Caesars (S. S. 240); S. S. 241 ist der Meinung, dass Caesar, hätte er selbst das VIII. Buch des BG verfasst und nicht Hirtius, sich nie zu einer derartigen Entschuldigung herabgelassen hätte. In unserem Aufsatz zum Avaricum-Massaker 2007, 74, hatten wir eine ähnliche umständliche Entschuldigung ausgemacht, so dass die Interpretation von S. uns anfechtbar scheint.

- 12) Cf. zB. das abstrakte, einführende Mommsenzi-
tat, S. 15, in dem von *Linien* in dem staatlichen
Leben der Nationen gesprochen wird, die Caesar
gezogen hat; diese *Linien* werden geschickt von
S. mit der Romanisierung Westeuropas, der
Vorbereitung des römischen Kaiserreiches, das
später in das Heilige Römische Reich Deutscher
Nation mündete, konkretisiert.
- 13) Zu rezenten Monographien über das BG im
englischsprachigen Raum, cf. Jakobs in *Classical
Journal-ONLINE* [01.05.2017].

JOSEPH REISDOERFER

Berger, J.-D. / Fontaine, J. / Lebrecht Schmidt, P.
(Hrsg.) (2020): *Handbuch der lateinischen Lite-
ratur der Antike Sechster Band: Die Literatur im
Zeitalter des Theodosius (374-430 n. Chr.), Erster
Teil: Fachprosa, Dichtung, Kunstprosa, München,
C.H. Beck, 696 S., EUR 148,- (ISBN 978-3-406-
34687-3).*

Berger, J.-D. / Fontaine, J. / Lebrecht Schmidt, P.
(Hrsg.) (2020): *Handbuch der lateinischen Lite-
ratur der Antike Sechster Band: Die Literatur im
Zeitalter des Theodosius (374-430 n. Chr.), Zwei-
ter Teil: Christliche Prosa, München, C.H. Beck,
1005 S., EUR 178,- (ISBN 978-3-406-75096-0).*

Epochen die Namen der sie gestaltenden,
meist politischen Akteure zu geben, ist eine
bewährte Tradition, denkt man etwa an das
augusteische, napoleonische oder wilhelminische
Zeitalter. So geschah es auch auf Vorschlag Jac-
ques Fontaines (F.) mit der Zeitspanne, die der
sechste Band des Handbuchs der lateinischen
Literatur der Antike umfasst: Das Zeitalter des
Theodosius, des Kaisers, der als letzter die Einheit
von West- und Ostrom und das Christentum als
römische Staatsreligion verwirklichte, eine Ära,
die eine Erneuerung der Kultur und eine Blüte
der Literatur in der politisch turbulenten Zeit
des Machtverfalls hervorbrachte. Der Benutzer
sollte sich aber im Klaren sein, dass ihre Epo-
chengrenzen fast zwei Generationen über die

Regentschaft des Kaisers von der Übernahme des
Mailänder Bischofsamtes durch Ambrosius (374)
bis zum Tod des Augustinus (430) ausgedehnt
werden. Die Rechtfertigung für diese Eckdaten
liefert die Einleitung zum ersten Band, (1-31),
indem ihr Verfasser F. Ambrosius und Augusti-
nus als die „bedeutendsten Schriftsteller dieser
Zeit“ (1) bezeichnet. Die Blütezeit der Literatur,
der christlichen wie der paganen, habe sich
nämlich „unter der von Theodosius begründeten
Dynastie“ noch bis weit ins 5. Jh. fortgesetzt.

Ihre Autoren und anonymen Werke werden in
290 Paragraphen (122+168) einzeln abgehandelt.
36 systematisierende Kapitel in beiden Teilbän-
den runden diesen detaillierten Überblick sinn-
voll ab. Von der Einteilung in die beiden Bände
abgesehen, sind die Artikel in die Rubriken
Fachschriftsteller, Poesie, Kunstprosa und
christliche Prosa, diese spezifiziert nach geogra-
fischen Gesichtspunkten, gegliedert. Innerhalb
derer erfolgt die Darstellung in den Kategorien:
Biographie, Werk, Bedeutung sowie Tradition
und Rezeption/Wirkungsgeschichte. Jede dieser
Kategorien ist mit einem eigenen, umfangreichen
Literaturverzeichnis versehen. Auf diese Weise
ist ein monumentales Nachschlagewerk entstan-
den, das nicht nur ein eindrucksvolles Zeugnis
von der immensen Belesenheit und bewun-
dernswerten Sachkunde seiner Herausgeber und
Mitarbeiter ablegt, sondern ebenso durch seine
akribische Exaktheit, sprachliche Präzision und
organisatorische Klarheit besticht. Insofern ist
es ohne Weiteres in der Lage, das fundamentale
Lexikon von Schanz-Hosius-Krüger aus den 20er
und 30er Jahren des letzten Jhdts. abzulösen, wie
es auch der Klappentext offeriert.

Allerdings scheinen die schwierigen Umstände
während der langen Zeit von der Planung bis zur
Publikation des sechsten Bandes (vgl. XIV-XVII)
dazu geführt zu haben, dass die Übersicht über